

Narrenzazette

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **117 (1991)**

Heft 31

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

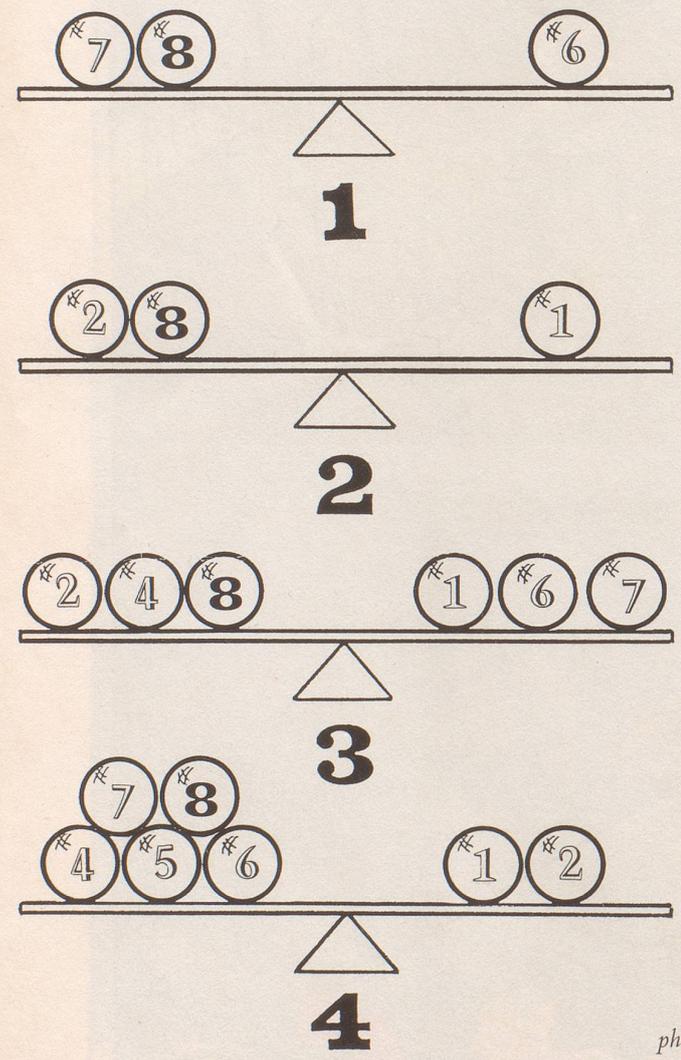
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DER BALL DER BÄLLE

Die Schlüsselwaage ist die vierte Waage! Hier erkennt nicht nur Oktolus, dass sich links die fünf leichtesten Kugeln, rechts die beiden schwersten Kugeln aufhalten. Dahinter steckt folgende Gleichung: $1+2+3+4+5 = 7+8$. Ob die Kugel Nummer 1 sieben oder acht Kilogramm auf die Waage bringt, entlarvt uns das zweite Gleichgewicht: $7+1 = 8$. Somit haben wir bereits 4 Kugeln ausgewogen. Die Nummer 1 ist die schwerste (8), gefolgt von der Nummer 2 mit 7 Kilo; und die leichteste muss die Nummer 8 sein, sie wiegt 1 Kilo. Und die nichtauf-tauchende Nummer 3? Wegen der 4. Waage sind ihr 6 Kilo zuzuordnen.

Der Rest ist selbst – das heisst erst recht – in einer verkehrten Welt zu entdecken. Das Gewicht und die Nummer spiegeln sich in der Gegend von viereinhalb:

| | | | | | | | | |
|----------|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Nummer: | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 |
| Gewicht: | 8 | 7 | 6 | 5 | 4 | 3 | 2 | 1 |



ph

Merksatz

Vom Wissensdurst hat noch niemand einen Wasserkopf bekommen.

am

Dummheit ist ...

... immer wieder dasselbe tun und unterschiedliche Ergebnisse erwarten!

am

Party-Dialog

A: «Ich schrecke vor nichts zurück!»

B: «Schrecklich – dann können Sie ja nie in einen Spiegel schauen!»

rs

Gemeinsamkeiten

Was haben Junggesellen und das Fernsehen gemeinsam?

Beide leben hauptsächlich von Konserven.

am

Marrengazette

Ablösung. Zusammenfassung einer Glosse in der *Sonntagszeitung*: Nach der Tour de Sol wieder die alljährliche, beliebte Tour d'ozone.

Feriengrund. Einem Interviewer des *Blicks* erklärte der Zürcher Stadtrat Ruedi Aeschbacher, Zürich sei zu stressig, zu hektisch, zu wenig menschlich, strapazierender als jede andere Schweizer Stadt, aber dennoch faszinierend. Er möchte nur in Zürich leben, doch: «Man muss ab und zu Distanz und Ferien von Zürich nehmen: Darum fährt mein Zug morgen um 07.03 Uhr.»

Lockerer. Trotz ungeschriebenem Gesetz, im Kantonsrat sei schickliche Kleidung zu tragen, wird der Tschoopen- und Krawattenbrauch laut *Tages-Anzeiger* im Zürcher Rat nicht mehr mit aller Härte durchgezogen. Es kommt nicht mehr vor, dass, wie einst geschehen, ein tschoopenloser Kantonsrat sich mit einem Regenmantel behelfen und die Sitzung in diesem Kleidungsstück verbringen muss. Auch jener SP-Kantonsratspräsident, der einmal einen Zeitungsberichterstatte hinauswerfen liess, weil er ohne Kittel und Krawatte anwesend war, ist nicht mehr aktuell. Die ihm nachgefolgten Genossen und die Grünen pfeifen teilweise ungeniert auf Kleidersitten.

Geduckt. Die SBB bauen ihre Lärmschutzwände laut *Berner Zeitung* nur so hoch, dass die Aussicht der Bahnreisenden nicht beeinträchtigt wird. Das Blatt: «Die vom Lärm beeinträchtigten Bahnanwohner können sich ja hinter die niedrigen Wände ducken.»

Wortschöpfung. Im Rahmen einer Abhandlung über Volksmusik nennt die *Bunte* den «Gruftie» Heino (53) mit 30 Millionen Schallplatten und seinen Liedern wie «Blau blüht der Enzian» den «erfolgreichsten Schnulzisten» und einen «Alpholic».

Überall zu schnell. Der österreichische Verkehrsminister Rudolf Streicher zur Forderung nach einer Senkung des Tempolimits für Autofahrer: «Halten Sie sich an das bestehende Tempolimit auf Autobahnen und fahren Sie 130 km/h – Sie werden sehen, Sie sind ein einsamer Mensch auf der Autobahn.» So zitiert in der *Kronen-Zeitung*.

Erlebnisastronomie. Laut Hamburger *Spiegel* gehört zum neuen Erfolgskonzept der deutschen Küche eine Erlebnisastronomie, bei der zum Beispiel ein Drahtseilakrobat knapp über der Tomatensuppe einen Salto rückwärts springt, ein Kellner gelegentlich Brieftaschen klaut, der Chefkoch mit gezücktem Messer die letzte Ente zwischen den Tischen jagt und unter der Silberglocke über dem Hauptgang ein weisses Kaninchen hockt und staunt.

Aus Langeweile? In der Zeitung «für Unabhängigkeit und Freiheit», *Der Falke*, findet man die Vermutung: «Der muss sich wohl sehr gelangweilt haben, der die Arbeit erfand.»

Lieblinginstrument. Deutschlands Arbeitsminister Norbert Blüm verriet *Bild der Frau* sein Lieblinginstrument: «Am liebsten würde ich Pauke spielen, da kann man schön draufhauen und pfeift nicht aus dem letzten Loch.»

Mikhail Stick. Michael Stitsch, Stick, Schtiisch ... so radebrechen sich laut *Welt am Sonntag* die Amerikaner durch den neuen Markennamen des internationalen Tennis. Der NBC-Fernsehkommentator Bud Collins hat nun sprachdiktatorisch für die USA entschieden: Ausgesprochen wird «Mikhail (à la Gorbi) Stick». Er kann sich auf Churchills Spruch berufen: «Jeder hat das Recht fremde Namen so auszusprechen, wie er es für richtig hält.»